

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 13 (1948-1949)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Flurnamen von Sissach [Schluss]  
**Autor:** Schaub, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859416>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dervo, het die Blootere wellen abstraife... Im Bach, im Wasser, het er allwág glaubt, gieng das am beschte. Aber s het nit battet... und do, zum guete Glück het er my Gspur gfunde. Süscht, wär waiss, hätt si dä lieb Waldi no z Tod grennt.

I verhehles nit —: Der Bärti und i hai zerscht gwüs styff und fescht glaubt, es syg es Unghüür... es Gspängscht... Aber vo dört a bin i für myner Läbtig ghailt gsi vo settigen Ybildige.

Ziejet jetz do ne Lehr druus.

So, Chinder und jetz teets es für hüt. S isch Zyt für ins Bett. Ver-gässet s Bätte nit... Und no ais: Dänket dra, es git Sächeli zwüsche Himmel und Aerde, wo mer nit chönne erkläre... aber es suufers Gwüsse lot nie kai Angscht uufcho.

Soneli und jetz guet Nacht und schlofet rächt wohl.

## Die Flurnamen von Sissach.

(Schluß)

Von Walter Schaub, Bottmingen.

Ein wichtiger Teil der Sissacher Waldungen im Nordwesten bleibt noch anzuführen: der Limberg. Unsere Vorfahren benannten neben dem Tannenried und dem Kienberg auch diesen dritten Waldberg nach einem Baume, nach einer einzelnen charakteristischen Linde oder nach einer Gruppe von Linden, Lindenberg. lintberg 1446 und dann, weil im Alemannischen -nd- assimiliert, angeglichen wird, Limperg (wie Bindbaum = Bimpaum) lympurg 1460, lümperg 1703, Lindberg 1765, Leimberg 1743, Limburg 1810, und schliesslich die heutige Form. Eine Ableitung von ahd. lin-, limboum = Spitzahorn kommt hier nicht in Frage. Die Limberg höfe wurden erbaut: der linke gegen die Itinger Sonnenberghöfe 1876, der mittlere 1834, der dritte um 1800. Der Olsbergweg 1524, weg, der gen Olsperg gat 1446, erreicht bei der Teufelsküche den Wald und zieht sich dem Limberggraben hinauf, der Hespereggweg uff den Lympurg 1524, führt dem Südabhang nach. An der Waldcke bei der Sandgrube befinden wir uns am Hasen 1524, am Hasen jetzt obern Limperg 1608 und beim Hasenacker 1684, deren Namen entweder auf einen Besitzer Haso oder Haas oder eher noch auf das Nagetier zurückzuführen sind.

Für die Flur auf Lauben wird eine befriedigende Namendeutung nicht so leicht sein, so vertraut alemannisch das Wort auch klingt. Hängt es zusammen mit mhd. loub = Laubwald, mit mhd. loube = Hütte, oder mit Laube (Hausanbau), weil den Vorfahren irgend eine Stelle der Gegend laubenartig erschien? Der Laubacker 1569, der Laubrain 1743; der Laubenhübel 1834, war Allmendweide. Man könnte auch vermuten, in den Ausdrücken uff Lauben 1526, zuo Lauben 1610, z'Lauben 1743, sei noch die Erinnerung an eine frühere Siedlung enthalten, die etwa, wie dies nach Oettli mit Laupen geschieht, als Laubheim, Niederlassung im Laubwald gedeutet werden könnte. Hier, zwischen Ittikon und Itingen war die Laubennmülin 1435, von der 1690 gesagt wird, sie habe vor alten Zeiten gestanden. Sie lag wahrscheinlich in der Gegend des Weihermatthofes, aber im Itingerbann. Wann sie eingegangen ist, wissen wir nicht, vermutlich mit dem Dörfchen Ittikon um 1400 herum. die Mülematten zu Loüpen stossst uff den bach 1534. Im Allmendbrief von 1435 bezeugt

Heinrich von Louben, der 80jährige, in Basel wohnende Sohn des früheren Müllers, dass die Mühle in das Kirchspiel zu Sissach gehöre, hier die Sissacher Allmend anfange «unden haruff als man von Basel uffer gat obwendig dem sperboum» und ziehe sich hinüber über die Ergolz zu Sankt Niklaus Mättelein. Hat nun das auch sonst im 14. Jahrhundert im Baselbiet heimische Geschlecht Lober oder Louber der Mühle und damit der ganzen Gegend den Namen gegeben, oder ist der nach Basel ausgewanderte Müllerssohn nach seiner Herkunft benannt worden, d. h. ist der Geschlechts- oder der Ortsname älter?

Der alte Weg von Basel nach 1690, — als man von Basel uffer gaht 1435 — setzt einen neuen voraus, die heutige Landstrasse, an der in Lausen, Itingen und Sissach die weniger alten Dorfpartien liegen. Dieser alte Baselweg folgte wohl teilweise dem ältesten, dem kelto-römischen Verkehrswege vom Altmarkt her über Lausen-Unterdorf an der Sonnseite des Tales hinauf, an Steinach im Itingerbann vorbei über den Sissacher Rebberg — (an der strass) — Zytgloggen—Wili matt und erreichte Alt-Sissach mit dem Roten Hause von Norden her.

Der sperboum oder Sperbirbaum (Speierling, Spierapfel, *sorbus domestica*), ein Baum, der ein hohes Alter und einem Stammumfang bis 4 m erreicht, war ein Grenzzeichen und stand noch im Jahre 1690. — Matten obwendig der Müllin zuo Lauben jetzt in Weyenmatt genannt 1610. Der Schreiber dieses Bereins schrieb gedankenlos aus früheren Katasterbüchern ab, die Mühle stand schon längst nicht mehr.

In einem Weidgangstreit zwischen Sissach und Itingen 1711 behaupten die Sissacher, «das obere Feldlin ob Lauben heisst der Bennacker, das undere zu Lauben, weilen hier die Laubenmühle in der Matten am Bach gestanden hat», die Itinger: das obere Zelglin nennt man zu Lauben, das untere auf Lauben.

Der bennenacher 1447, im Bennenacher jetzt im dürren Brüel 1608, Bäniacker 1771. Benni = Kurzform für Benjamin, Bäni für Bernhard.

Die Weihermatt, meint man, trage einen Namen, der für sich selbst spreche, herkommend von mhd. *wiger*, *wier*. Die ersten und weitaus die meisten späteren Formen lassen jedoch auf einen andern Ursprung schliessen, nämlich auf mhd. *wie*, *wige* = die Weihe, was der Volksmund bis heute festgehalten hat: Weiematt. Wigenmatten, wygenmatten von 1446—1608, von da an Weye-, Wey-, Weienmatt, 1703, erstmals neben Weyen-, auch Weyermatt. — Da aber auch dieser Name wie die meisten andern recht spät aus dem Dunkel der Vergangenheit heraustritt, soll die Möglichkeit eines andern Ursprungs nicht in Abrede gestellt werden. *wig* heisst z. B. auch Kampf, und da die Itinger und Sissacher in jener Gegend oft im Streite lagen, liesse sich ein solcher Zusammenhang als Hypothese ins Auge fassen, ganz abgesehen davon, dass an einem alten kelto-römischen Verkehrswege auch noch andre Möglichkeiten denkbar wären. — Hof Weihermatt, 1770 erbaut.

### 3. Literaturverzeichnis.

Neben den bekannten Geschichtswerken, den einschlägigen Wörter-, Flur- und Ortsnamenbüchern, den bisher gedruckten Flurnamensammlungen im Kanton, den Urkundenbüchern von Stadt und Land, den Bereinen und Urkunden in beiden Staats-

- archiven und in den Archiven der Gemeinde Sissach, den dortigen Kataster- und Gescheidsbüchern, dem Jahrzeitbuch (Jtb.) wurden an Schriften noch benutzt:
- Bitterlin M., Heimatkunde der Gemeinde Sissach. 1892.
- Briggen H., Der Liederkranz Sissach 1859—1909, Jubiläumsschrift.
- Frey M., Eine spätgallische Töpfersiedlung. Tätigkeitsbericht der Naturf. Ges. Basel-land, Liestal 1936.
- Frey M., Horand J., Pümpin Fr., Die ersten Grabungen auf der Höhensiedlung Burgenrain. Ebenda.
- Horand J., Berichte über die Ausgrabungen auf Burgenrain und Fluh.
- „ Die Ausgrabung der mittelalterlichen Burgruine Bischofstein bei Sissach  
Baselbieter Heimatbuch Band I, Liestal 1942.
- „ Eine unbekannte Burgstelle im Dorfe Sissach. «Volksstimme» 1935.
- „ Auf den Spuren römischer Vergangenheit in Sissach. Ebenda 1936.
- Oettli P., Deutschschweizerische Ortsnamen, 1945.
- Schaub W., Ittikon, ein verschwundenes Baselbieterdorf. Baselbieter Heimatbuch, Band II, Liestal 1943.
- Suter P., Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes, Basel 1926.
- Tschudi G., Standschützengesellschaft Sissach 1822—1922. Jubiläumsschrift.  
Sissach 1922.

## D Gsellelade z Münchestai.

E Spiel vone ren Uflaag anne dozumol vom K. Loeliger.

Personne:	Wyteri Gselle
Loeliger, Rössliwirt	Konrad Brodbeck, e Buur
Bäbeli, sy Töchterli	
Ruedolf Tschudi, Lademaischter	Ort:
Chaschper Bauma, Altgsell	D Wirtsstuben im «Rössli»
Jakob Aerni, Junggsell	
Streckyse, e bessere Basler	Zyt:
Abele	Vor öbbe fufzig Johre.
Lämmle	
Müller	
François	
	Handwärgsgselle

Wirtsstube, 3 Tische mit Stühlen und Bänken, an der Decke hängen die Kästchen mit den Handwerkswappen. Streckyse hat soeben sein Mittagessen beendet, Bäbeli räumt ab. Brodbeck an einem andern Tisch.

Streckyse: S isch fabelhaft gsi, das Ässe — usgezeichnet! Jo, s Ressli isch halt bikannt fyr das. Jympferli, bringe Si mer no ne Käffeli!

Bäbeli: Mit Chirsiwasser?

Streckyse: Jo gärn!

Brodbeck: (zu Streckyse) Der wärdet dängg e Spaziergängli mache, gället?

Streckyse: Jo, i bi no der Kilche in der Stadt furt und über Sant Jokeb und die Naiji Wält bis do ane ko. Jetz gang i derno wyters, Arlese zue. Wenn me so die ganzi Wuchen in der Schrybstube sitzt, so tuet aim s Laufe grysli guet. (Bäbeli bringt den Kaffee) Danger-scheen!

Brodbeck: Was isch Bäbeli, gits Bsuech hüt? S dunggt mi, de sygsch eso hoffärtig aglait?

Bäbeli: Schwätzed doch nit eso dummm! D Gselle chömmen am Ais — sunscht niemerts!